

DIE JUGENDSEITE

„ES IST EIN UNGLAUBLICHES KOMPLIMENT“

SASCHA GRAMMEL ERZÄHLT IM INTERVIEW, WIE ER ZUR PUPPE KAM UND WIE ER KINDERN HILFT

Am vergangenen Freitag begeisterte Deutschlands berühmtester Bauchredner sein Publikum in der „Weser-Ems-Halle“ Oldenburg.

VON JANA TREPTOW

Sascha Grammel wurde das Bauchreden schon quasi mit in die Wiege gelegt. Viele seiner Shows sind restlos ausverkauft und so auch die Show am vergangenen Freitagabend in Oldenburg. Die Lachmuskeln der 1800 Zuschauer wurden ordentlich strapaziert.

Vor seinem Auftritt nahm sich der sympathische Berlin-Spandauer noch Zeit für ein kleines Interview:

FRAGE: Du hast ja eine Ausbildung zum Zahntechniker gemacht und hattest schon immer eine Leidenschaft fürs Zaubern, Schattenspielen und Bauchreden. Wie entstand die Idee, dein Publikum nun auch mit Puppen zu begeistern?

SASCHA GRAMMEL: 1993 habe ich mit dem Puppenspielen angefangen. Zu Beginn ließ ich mir eine Puppe aus Amerika importieren, weil ich nach etwas Exquisitem gesucht habe. Es war ein Vogel, der Flügel hatte und geschickt hat. Irgendwann vermarktete diese Firma ihre Produkte auch in Deutschland und ich fand meinen Vogel in vielen Katalogen wieder.

Zum Glück lernte ich jemanden kennen, der Puppen baute. Ich stellte ihm mein damaliges Programm vor, und bat ihn darum, diesen Vogel neu zu konstruieren. Ich wollte, dass er das Schielen beibehält, weil das schon Teil meines Programmes war. Außerdem war mir wichtig, dass mein Vogel einen Charakter bekommt und menschliche Formen annimmt. So ist der dann entstandene Frederik quasi eine Weiterführung meiner ersten Puppe geworden. Die Idee mit Josie hatte ich, als mir bewusst wurde, wie viele Bauchredner Puppets haben, die die Gestalt von Vögeln annehmen. Ich wünschte mir einen Gegenpart zu meinem schrägen Vogel.

Anfangs überlegte ich, mir eine Schnecke zu kaufen, aber als ich genauer darüber nachdachte, fand ich eine Schildkröte einfach niedlicher. Vor allem konnte ich mir nicht vorstellen, wie ich die Fühler bewegen sollte. Also surfte ich ein wenig durchs Internet, fand aber auf Anhieb keine Schildkröte und fragte den Puppenbauer, ob er mir nicht eine Josie bauen könnte. Die Idee, dass Josie Geldautomat wird, hat drei Jahre gedauert.

FRAGE: Was war damals Josies Thema?

SASCHA GRAMMEL: Am Anfang erzählte sie alles Mögliche. Es ging ums zu dick sein und um Alltagsprobleme, mit denen sich auch Prof. Dr. Peter Hacke beschäftigt. Als ich einen Auftritt für eine Bank hatte, kam die Überlegung, einen Finanzbezug herzustellen. Als ich an einer Tankstelle stand und meine EC-Karte falsch herum reinstecken wollte, dachte ich mir, dass ein sprechender Bankautomat doch echt klasse wäre. So be-



Sascha Grammel mit seiner Puppet Josie vor seinem Auftritt in Oldenburg.

BILD: JANA TREPTOW

kam meine Schildkröte diesen Job.

Für Prof. Dr. Peter Hacke habe ich ein Thema gesucht, das die Leute interessiert. Da alle irgendwie mit dem Gewicht kämpfen, habe ich mir gedacht, dass das ein geeignetes Thema ist. Mit meinem Puppenbauer entwickle ich nun peu à peu meine Puppen immer ein bisschen weiter. Mein Ökotropologe kann jetzt zum Beispiel seine Augenbrauen bewegen, was er vorher noch nicht konnte.

FRAGE: Hast Du jemanden, der Dir bei deinem Programm und deinen ganzen Ideen zur Seite steht?

SASCHA GRAMMEL: Nein, habe ich nicht. Aber ich habe jetzt eineinhalb Jahre Zeit, ein neues Programm zu entwickeln. Meine neuen Puppen sind auch schon fertig, aber werden natürlich noch nicht verraten (er grinst). Ich habe festgestellt, dass ich ein fertiges Skript nicht einfach auswendig lernen kann. Es ist leichter für mich, wenn ich allein an meinen Programmen arbeite. Weiß ich nicht mehr weiter, habe ich immer noch ein paar stützende Hände, die meine Ideen mit ihren Einflüssen weiterentwickeln.

FRAGE: Wenn man sich deine Tourtermine anschaut, fällt auf, dass Du auch im kommenden Jahr mit deinem jetzigen Programm „Hetz mich nicht!“ durchs Land tourst. Wie kommt das?

SASCHA GRAMMEL: Meine Crew und ich haben das Programm um ein Jahr verlängert, weil die Tour dieses Jahres schon seit Langem ausverkauft ist. Aufgrund vieler Nachfragen haben wir uns gedacht, dass wir unser aktuelles Programm noch ein wenig

länger spielen. Ich spiele die Nummer mit Frederik schon seit 1999 und freue mich deshalb schon sehr auf das neue Programm, allein um etwas Neues machen zu können. Wenn die Leute unser aktuelles Programm so gern noch live sehen wollen, erfüllen wir ihnen den Wunsch, wobei auch schon wieder die Hälfte des nächsten Jahres ausverkauft ist.

FRAGE: Wie fühlst du dich, wenn Dir bewusst wird, dass deine Shows ausverkauft sind?

SASCHA GRAMMEL: Es ist ein unglaubliches Kompliment für mich. Früher habe ich Galas für Firmen gemacht, unter anderem auch 500 Shows für Banken. Josie und ich sind in verschiedenen Städten vor 600 bis 1000 Menschen aufgetreten, die von der Bank eingeladen wurden. Ich hab mir damals gewünscht, dass die Leute kämen, um mich zu sehen und nicht nur, weil sie eingeladen wurden – aber richtig daran geglaubt habe ich nie. Normalerweise baut sich das über lange Jahre auf. So berichten Menschen von ihren Erlebnissen und empfinden es anderen unter Umständen weiter.

Um ehrlich zu sein, lebe ich momentan in einer Traumwelt. Würden die Medien nichts über mich schreiben oder mich nicht im Fernsehen zeigen, wäre ich gar nicht so bekannt. Wenn ich ein Geheimrezept hätte, hätte ich es schon vor langer Zeit benutzt. Ich versuche mir immer einzureden, dass das momentan ein Ausnahmezustand ist. Ich genieße ihn wirklich sehr, aber glaube, dass sich das irgendwann wieder normalisiert. Vielleicht schaffe ich es, das Ganze auf einem gewissen Zustand zu halten, dass ich

zum Beispiel an einem Abend 500 Leute mit meiner Show begeistere, aber 3500 Zuschauer in Düsseldorf sind natürlich schon irre.

FRAGE: Viele deiner Kollegen lassen sich sehr über Politik oder Persönlichkeiten aus. Weshalb umgehst Du diese Themen?

SASCHA GRAMMEL: Wenn ich gefragt werde, antworte meistens, dass ich für die gute Unterhaltung zuständig bin. Ein Journalist hat mal geschrieben, dass ich mit Harmlosigkeit begeistere. Aber eigentlich hat er auch Recht, weil ich ein breites Spektrum anspreche. Die jungen als auch die älteren Menschen finden an meiner Unterhaltung Gefallen. Ich möchte mein Publikum zum Lachen bringen, ohne dass ich irgendjemanden fertigmache oder an Dinge erinnere, die im Leben nicht so gut laufen. Ich möchte, dass die Menschen mal abschalten können, und alles, was gerade nicht optimal läuft, vergessen.

FRAGE: Das Publikum sieht nur deine Arbeit auf der Bühne. Aber damit ist es ja noch lange nicht getan. Magst du unseren Lesern mal einen typischen Arbeitsalltag von dir beschreiben?

SASCHA GRAMMEL: Meine Tage sind sehr unterschiedlich. Ich habe ein eigenes kleines Büro mit einem Proberaum, einem kleinen Kino, in dem ich mich beim Spielen filme und ein Tonstudio, in dem ich Dinge aufnehmen kann. Ich bin eher ein Spätaufsteher, weil ich abends am besten arbeiten kann. Vor ein paar Tagen hatte ich ein Meeting bei Universal in Berlin, weil wir gerade dabei sind, ein Kuscheltier von Josie und eine Handpuppe von Frederik zu

entwerfen. Als ich dort war, habe ich noch ein paar Kalender für den Verkauf signiert. Dann bin ich wieder nach Hause gefahren, um noch ein paar Emails zu checken.

Mein Management unterstützt mich sehr, so dass ich nur noch den internen Kram zu erledigen brauche. Wir sind momentan dabei, einen LKW für unsere Tour zu beschriften. Wenn die wichtigsten Sachen abgearbeitet sind, setze ich mich hin und arbeite an weiteren Ideen für mein Programm. Manchmal habe ich dann abends noch einen Auftritt in meiner eigenen Benefizshow „Lachen tut Gut(es)“. Wenn meine Crew und ich auf Tour sind, stehen wir früh auf, frühstücken und fahren zu dem Ort, an dem wir abends auftreten. Dann wird das Bühnenbild aufgebaut und geprobt. Wenn es ganz ärgerlich läuft, stehen wir im Stau und alles verzögert sich. Dann wird gegessen, Bürokratie erledigt und Interviews gegeben. Meistens beginnt die Show um 20 Uhr und am Ende gebe ich oft noch Autogramme. Wenn dann alles erledigt ist, falle ich müde ins Bett, weil so ein Tourtag doch sehr anstrengend ist.

FRAGE: Nun kommst du ja von der Hauptstadt in den hohen Norden. Erkennst du Unterschiede in deinem Publikum?

SASCHA GRAMMEL: Na klar stellt man Unterschiede fest. Wobei ich sagen muss, dass das auch von vielen Faktoren abhängt und weniger die Klischees stimmen: Kommen einige gerade gestresst von der Arbeit? Haben die Leute einen guten Parkplatz gefunden? Oder sind viele Kinder im Publikum? Es gibt einfach so viele Variablen, dass man nicht von vornherein sagen kann, wie die Stimmung wird. Manchmal spielen meine Techniker den Anfangsjingle auch nicht, weil einfach keiner klatscht, dann wird aber an einer anderen Stelle gelacht, von der man es gar nicht erwartet hätte.

FRAGE: Weshalb bist du sozial so engagiert?

SASCHA GRAMMEL: Früher wollte ich meine Programme irgendwie üben und bin dann einmal im Jahr auf eine Kinderkrebstation gegangen, um den kranken Kindern ein Lächeln auf die Lippen zaubern zu können. Nach einiger Zeit hat sich das Personal wieder bei mir gemeldet und mich gefragt, ob ich nicht noch einmal kommen wolle. Ich konnte es nicht, weil ich ein sehr emotionaler Mensch bin, dem es in der Seele weh tut, die krebserkrankten Kinder so leiden sehen zu müssen. Also habe ich denen schweren Herzens abgesagt.

Nach dem Telefonat wurde mir klar, wie feige es eigentlich war. Die Kinder haben sich auch nicht ausgesucht, dort ihre Zeit zu verbringen. So habe ich nach einer Lösung gesucht: Ich kann da nicht stehen, also muss ich Leute unterstützen, die das können. Deshalb habe ich mein Benefizprogramm „Lachen tut Gut(es)“ im Oktober 2007 ins Leben gerufen und spiele es einmal im Monat in einem kleinen Berliner Kulturhaus mit der Idee, etwas Gutes zu tun.

NOTIERT

ROCK THE NORTH

VON NATASCHA SAID

Ein langer Abend, sieben Bands und eine Mission: Der Norden Deutschlands soll gerockt werden! Das ist das Ziel des „Rock-the-North“-Festivals in Leer. Zum vierten Mal schon wird morgen ab 15 Uhr das „Zollhaus“ gerockt. „Rock the North“ holt gute, christliche Rockbands in den Norden, speziell nach Ostfriesland, damit auch die Jugend hier oben sich davon überzeugen kann, wie sehr der christliche Rock abgehen kann. Dabei heißt es beim „Rock the North“ nicht, von Christen für Christen, sondern es soll wirklich alle Jugendlichen und Erwachsenen ansprechen, die sich für guten Rock interessieren. Dieses Jahr werden sieben Bands aus Deutschland, Österreich und den USA dafür sorgen, dass der Norden gerockt wird. Den Auftakt um 16 Uhr macht die Band [N]Ticket. Sie gewannen dieses Jahr den „Stage-Fever-Bandcontest“. Weitere Bands, wie Everyday Sunday und Holzweg werden auch mit von der Partie sein. Zu guter Letzt wird eine Band, hier in Deutschland schon recht bekannt, die Bühne noch einmal richtig zum Kochen bringen. Die Band Sacrety wird ihr neues Album „Alive“ vorstellen. Infos unter www.rockthenorth.de

HIP-HOP-KONZERT

Am kommenden Freitag, 11. November, ab 20 Uhr (Einlass 19.30 Uhr) findet im Jugendhaus Jever ein Hip-Hop-Konzert mit verschiedensten Formationen statt. Mit dabei ist zum Beispiel die 111 Übersound-Crew, aus Jever, Wangerland und Wittmund besteht. Außerdem werden SouleK (Wilhelmshaven), Genius Black, S. o. N., SchemBoot und Ulas (alle aus Jever) dabei sein. DJ Corin aus Oldenburg sorgt für die musikalische Unterhaltung während des Battles und zwischen den Acts.

KONTAKT

Wollt Ihr selber mal was für die Jugendseite schreiben? Habt Ihr Tipps und Anregungen für uns? Dann meldet Euch.

SO ERREICHT IHR DIE JUGENDREDAKTION:

TELEFON:
04462/989185

E-MAIL:
su@harlinger.de

INTERNET:
www.harlinger.de
www.jeversches-wochenblatt.de

DIE JUGENDSEITE



Henning zieht Mareike voll in seinen Bann.



Mark als Super Mario.



Teuflich schön: Kerstin und Marion.



Grusel-Schocker Focke.



Sieht komisch aus – schmeckt aber absolut lecker: Der Himbeernachtisch.



Die halben Brötchen werden mit dem Pizzabelag bestrichen und kurz gebacken. Sie schmecken kalt und warm.

„SÜßES ODER SAURES?“

SO BUNT UND LECKER KANN EINE HALLOWEEN-PARTY SEIN

Gruselige Kostüme, leckeres Essen und einfach eine gute Stimmung: Zu Halloween wurde kräftig gefeiert.

VON MARION SETER

Und wieder einmal war es so weit: Halloween stand vor der Tür! Ursprünglich stammt es aus Irland und ist ein heidnisches Totenfest. Früher leitete das Fest nach keltischen Brauch das Sommerende ein und die Tiere wurden in den Stall geführt zum Überwintern. Zur selben Zeit glaubten die Menschen, kehrten auch die Seelen der Toten zu ihrer Heimat zurück. Um böse Geister fern zu halten, wurden Feuer angezündet und man verkleidete sich.

Am weitesten verbreitet ist Halloween heutzutage in den USA, aber auch in Deutschland bekommt es zumindest bei der

Jugend einen immer höheren Stellenwert. Dabei steht allerdings der Spaßfaktor an vorderer Stelle und die meisten wissen gar nichts über die ursprünglichen Gründe.

Gruselige Partys werden gefeiert, die Discotheken stellen sich auf das Fest mit besonderen Angeboten ein und so weiter. Auf dieser Seite zeigen wir euch Halloweenparty-Fotos mit einigen besonderen Kostümen. Außerdem stellen wir euch zwei leckere Rezepte vor, die ratz fatz fertig und auf jeder Party der absolute Hit sind – also am besten jetzt schon ausprobieren und gruseln, statt zu warten bis zum nächsten Halloween.

Pizzabrötchen

Du brauchst: 400 Gramm geriebener Gouda, 400 Gramm Kochschinken oder Salami, 1 Päckchen Tiefkühl-Salatkräuter, 200 Gramm Sahne, 1 gehäuftes Esslöffel Creme Fraiche und 10 bis 15 Aufbackbröt-

chen.

Die Zutaten werden vermengt und über Nacht in den Kühlschrank gestellt. Die Masse wird am nächsten Tag auf Brötchenhälften gestrichen und diese kommen in den Ofen. Der Käse muss verlaufen sein und schon sind eure Pizzabrötchen fertig. Die Brötchen schmecken natürlich warm, aber auch kalt.

Himbeernachtisch

Hierfür brauchst du: 100 Gramm Baisers, 400 bis 500 Gramm gefrorene Himbeeren und 1 Liter Sahne.

Die Himbeeren je nach Geschmack antauen (im Sommer) oder auftauen (im Winter) lassen. Die Baisers währenddessen fein zerkleinern. Die Sahne steif schlagen und schließlich die Zutaten vermengen und bis zum Essen in den Kühlschrank stellen.

Das Ganze hat gefühlt eine Millionen Kalorien – aber schmeckt sehr lecker!



Die Zombies sind los: Heiko und Timo im „dezenten Abend-Make-up“.

BILDER: MARION SETER / GESA FREESE

BOAH EY!

UNGEWÖHNLICHE SCHMUSESTUNDE



„Oh du meine süße kleine Kuschelmaus“, scheint sich Kater Felix in diesem Moment zu denken – oder er genießt

ganz einfach die ungewöhnliche Schmusestunde mit seiner plüschigen Freundin, der Diddl-Maus ... BILD: JANA TREPTOW

BUCHTIPP

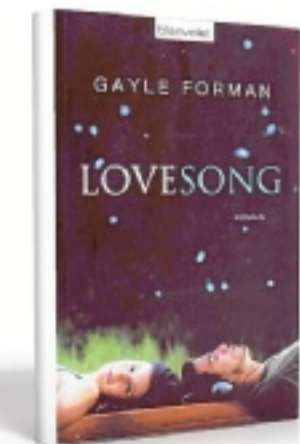
EIN WIEDERSEHEN VERÄNDERT ALLES

DIE GESCHICHTE VON MIA UND ADAM GEHT WEITER

VON SUSANNE ULLRICH

Mit dem Roman „Lovesong“ liefert die Autorin Gayle Forman die Fortsetzung des Überraschungserfolgs „Wenn ich bleibe“. Wie schon beim ersten Roman ist auch hier der Titel ein wenig irreführend. Statt eines Liebesliedes erlebt der Leser zunächst einen interessanten Erzählperspektivenwechsel zum ersten Roman: In „Wenn ich bleibe“ erzählt Mia von dem Unfall, der ihr ihre Eltern und ihren Bruder nahm und sie selbst fast das Leben kostete.

In „Lovesong“ ist nun einige Zeit vergangen – jetzt steht Adam im Mittelpunkt der Geschichte und der Leser erfährt nach und nach, wie er das Erlebte verarbeitet hat. Er ist ein gefeierter Rockstar. Nichts erinnert mehr an das Leben, das er gemeinsam mit Mia hatte: „Ich mache Musik, und das mit Leidenschaft, und ich rede darüber, wie ich Musik mache, was ich nicht so gern tue. Doch leider geht das eine nicht ohne das andere.“ Adams Vergangenheit lässt ihn nicht los – auch



wenn er sich größte Mühe gibt, sie zu verdrängen. Trotz seiner Band Shooting Star ist Adam ständig einsam. Sogar auf einer Bühne im „Madison Square Garden“ vor 18 000 Fans.

Mia hat ihn verlassen – obwohl oder gerade weil er es war, der sie dazu gebracht hat, ihr Leben nicht aufzugeben und aus ihrem Koma wieder aufzuwachen. Nach Monaten der Isolation kann Adam nur die Musik wieder aufrichten – Musik, mit der er seine Liebe zu Mia und deren

Trennung verarbeitet. Sie verhilft seiner Band zum Durchbruch. Doch plötzlich ist auch das nicht mehr genug, er fällt wieder in ein tiefes Loch.

Wie durch einen Zufall jedoch sieht er Mia wieder, die mittlerweile eine berühmte Cellistin ist – wie er ein Musikstar, wenn auch in einer anderen Welt. Der Leser begreift, dass der tragische Unfall für beide der Ausgangspunkt in unterschiedliche, aber sehr erfolgreiche Leben war.

Doch soll nach diesem einen Treffen alles vorbei sein? Wieso hasst Mia Adam? Nach der wunderbaren Liebe, die in „Wenn ich bleibe“ zwischen den beiden zu spüren war, springt der Funke erneut über ... Schnell wird klar, dass beide ohne den anderen nicht wirklich gelebt haben und sich selbst durch ihre Karrieren mehr schlecht als recht abgelenkt haben.

Auf 269 Seiten erlebt der Leser die Fortsetzung der wunderbaren Liebesgeschichte des Vorgängerbuches. Der Roman ist im Verlag Blanvalet erschienen und für 12,99 Euro zu haben.

NOTIERT

LANDESPOLITIK ERLEBEN

Landespolitik interaktiv lernen, hautnah erleben und im Internet darüber berichten? Das können Schulteamts mit „Landtag-Online“, einem Projekt des Aktionsprogramms n-21: Schulen in Niedersachsen online in Zusammenarbeit mit dem Landtag Niedersachsen. n-21 lädt Schüler ein, drei Tage die Plenardebatten in Hannover zu verfolgen und selbst erstellte Politikblogs, Podcasts und Fotostrecken ins Netz zu stellen. Gesucht werden jeweils vier Schüler (ab Jahrgang 10) zusammen mit einer betreuenden Lehrkraft. Gefragt sind journalistische Leidenschaft, Interesse an politischen Themen und Spaß am Umgang mit digitalen Medien. Ziel dieses medienpädagogischen Angebotes ist, Schüler fit zu machen im Umgang mit digitalen Lernwerkzeugen und für niedersächsische Landespolitik zu begeistern. Anmeldeabschluss ist der 30. November. Formular unter: www.n-21.de